



„Leben und Arbeiten wo andere Menschen Urlaub machen“

Mein Praktikum in Schladming

Hi, ich bin Janna, 21 Jahre alt und im 2. Lehrjahr in der Ausbildung zur Pflegefachfrau. Durch eine Freundin, welche die Ausbildung ein Jahr früher angefangen hat, habe ich erfahren, dass es die Möglichkeit gibt mit Erasmus ein Auslandspraktikum zu machen. Von da an stand für mich fest, dass möchte ich auch gerne machen und habe angefangen, mich nach Orten und Möglichkeiten zu informieren. Letztendlich führte mich mein Weg nach Österreich, besser gesagt nach Schladming.

Mein Praktikum ging vom 24.07.23 - 18.08.23 und ich bin am 22.07 nach einer 17 stündigen Autofahrt endlich in Schladming angekommen und in die WG eingezogen. Die Klinik Diakonissen Schladming stellt für ihre Praktikanten eine WG mit mehreren Zimmern, in welchen bis zu 3 Personen schlafen können. Ich war anfangs sehr nervös, weil ich zuvor noch nicht in einer WG gelebt habe, aber die Mädels in meinem Zimmer waren sehr nett und haben mich herzlich empfangen. Es hat sich jedoch herausgestellt, dass wir zu dritt in einem Zimmer nicht besonders gut schlafen konnten und die anderen Zimmer jedoch auch alle belegt waren, deshalb sind wir am Montag in die Verwaltung gegangen und haben unser Problem geschildert, denn nach 2 Nächten mit nur ungefähr 3 Stunden Schlaf wollten wir die Situation gerne lösen. Die Lösung war dann wie folgt: eins der beiden Mädchen ist zurück zu ihrem Freund gezogen, der ebenfalls in Schladming wohnt und ich bin in eine 1-Zimmer Wohnung, welche auch von der Klinik gestellt wird, gezogen.

Jetzt aber genug zur Wohnsituation und zum spannenden Teil. Die Klinik Diakonissen Schladming verfügt über eine Wochenklinik für Chirurgie, eine Fachabteilung für Unfallchirurgie, eine Fachabteilung für Innere Medizin, ein Institut für Anästhesiologie und Intensivmedizin und einen Geburtshilflichen Modus. Es gibt 4 Stationen mit insgesamt 100 Betten, eine Intensivstation mit 6 Betten, eine Dialysestation mit 8 Betten, einen OP-Bereich und eine Zentralsterilisation. Die Klinik ist nicht sehr groß, aber gerade das habe ich als sehr angenehm empfunden, außerdem ist Schladming ein Touristenort, im Sommer kann man Wandern, Mountainbike fahren, klettern und im Winter gibt es hier unzählige Skigebiete in der Umgebung, weshalb die Klinik zum einen auf Unfallchirurgie spezialisiert ist und zum anderen ein Großteil der Pat. Touristen sind, welche bei Ausflügen verunglückt sind.

Da es mir nicht möglich ist, während der Ausbildung mal in den OP zu schnuppern, hatte ich die Klinik angefragt, ob es möglich ist das Praktikum im OP zu absolvieren und es hat funktioniert. Ich hatte mich sehr über diese Möglichkeit gefreut, weil es so eine andere Art der Arbeit bzw. Pflege ist und war gespannt, was ich alles lernen würde. Der OP-Bereich umfasst 2 Operationssäle und einen Multifunktionsraum in der Ambulanz (für kleinere Eingriffe).

An meinem 1. Tag wurde ich von der OP-Leitung empfangen und sie hat mir dann gezeigt wo ich mich umziehen kann. Die Arbeitszeit im OP ist für alle Mitarbeiter gleich und zwar von Mo-Fr von 07:00-15:30 Uhr (wenn mal spannende OPs sind, war es bei mir so, dass ich auch gerne länger bleiben konnte und dann durfte ich dafür an einem anderen Tag früher gehen), nach der Dienstzeit, sowie in der Nacht, am Wochenende und an Feiertagen gibt es einen Bereitschaftsdienst, wo sich die Kollegen immer abwechseln. Ich habe dann erstmal das Team kennengelernt, alle waren so herzlich und nett zu mir, dann fing wie jeden Morgen die Dienstbesprechung an, dabei wird besprochen wer in welchen OP-Saal geht, ob es neue Instrumente gibt und ein paar generelle Dinge werden auch geklärt. Nach der Dienstbesprechung hat mir die OP-Leitung dann den gesamten OP-Bereich gezeigt und mir alle Fragen, ausführlich beantwortet (dazu kann ich sagen, dass wirklich alle Mitarbeiter aus dem OP, egal ob Assistenten, Pfleger oder Ärzte bemüht sind, einem alle Fragen so gut wie möglich zu beantworten und auch möchten, dass man als Praktikant so viel wie möglich erlebt). Ich konnte schon in den ersten Tagen so viele Unterschiede zu Deutschland feststellen, zum einen die Einteilung im OP, in Deutschland gibt eine Instrumentierende Person (OP-Schwester/Pfleger) und einen Springer (OP-Schwester/Pfleger oder OP-AssistentIn) und in Österreich gibt es die Instrumentierende Person (OP-Schwester/Pfleger) und den hier sogenannten Beidienst bestehend aus OP-Schwester/Pfleger **UND** OP-AssistentIn. Die Instrumentierende Person ist steril und reicht den Operateuren die Instrumente an und hilft manchmal beim halten von Körperteilen, der Beidienst ist unsteril und da ist der/die OP-AssistentIn für die Positionierung und Bedienung von Geräten zuständig. Die/der unsterile OP-Schwester/Pfleger ist für die Dokumentation und das sterile Anreichen von fehlenden Instrumenten an die Instrumentierende Person zuständig. Ein weiterer Unterschied zu Deutschland, welcher mich die ganze Zeit begleitet hat, war das Verhältnis zwischen Ärzten und dem Pflegepersonal so viel besser war, es wurde auf Augenhöhe gearbeitet und die Stimmung war immer gut, es wurde gemeinsam beratschlagt was besser für die OP wäre und auch nach der OP wurde gegenseitig Feedback gegeben was gut gelaufen ist und was man fürs nächste Mal ändern könnte.

Ich kann sagen, dass ich in diesen 4 Wochen sehr viel gelernt und gesehen habe und auch einiges davon mitnehmen werde. In meiner 1. Woche war ich im Beidienst tätig und konnte mir erstmal vieles anschauen und habe gelernt worauf im OP zu achten ist, wie der Patient vorbereitet wird, wie ich Verpackungen steril öffne und anreiche, was für Positionierungen es gibt, wie ziehe ich sterile Handschuhe an und auch die chirurgische Händedesinfektion. In der 2. Woche stand ich dann auch steril mit am Tisch, neben meiner Praxisanleiterin, welche mir dann erklärt hat, worauf ich beim Anreichen achten muss, was für verschiedene Instrumente es gibt und ich habe festgestellt das es echt nicht so einfach ist steril zu bleiben, man kann nicht mal eben den Kollegen helfen, sondern muss das anderen Leuten überlassen. In der 3. und 4. Woche war ich dann immer abwechselnd im Beidienst tätig oder stand steril mit am Tisch wo ich dann auch immer selbständiger die Instrumente anreichen konnte und selbst erstaunt darüber war, wie viel ich in so einer kurzen Zeit gelernt habe.

Zum Thema Freizeit war es so, dass ich unter der Woche nach der Arbeit echt nicht mehr so viel gemacht habe, außer einzukaufen oder mal spazieren zu gehen, weil das Wetter die ersten 2 1/2

Wochen auch echt nicht mitgespielt hat, nur Regen, Gewitter und kalte Temperaturen. An den Wochenenden habe ich immer recht viel unternommen, auch wenn es geregnet hat. Ich war wandern an den Riesachfällen (kann ich jedem nur empfehlen), bin auf den Dachstein gefahren, ich war klettern und ich bin einen Tag nach Salzburg gefahren, um eine Klassenkameradin zu besuchen, welche gerade dort im Landeskrankenhaus ihr Auslandspraktikum gemacht hat, wir waren da shoppen (Europark auch sehr empfehlenswert), essen und abschließend noch im Kino. Es gab so viele verschiedene Aktivitätsmöglichkeiten und ich muss sagen, dass ich mich auch nochmal ziemlich weiterentwickelt habe in dieser Zeit, da ich ja die meiste Zeit alleine unterwegs war. Ich hätte mich zuhause niemals getraut alleine ins Kino oder Essen zu gehen, aber in Österreich habe ich mich überwunden und es einfach mal gemacht, weil ich halt auch nicht die ganze Zeit in meiner Wohnung hocken wollte und was soll ich sagen, es ist gar nicht schlimm alleine ins Kino oder Essen zu gehen, natürlich man wird etwas komisch angesehen, aber das nimmt man später auch nicht mehr wahr.



Zum Abschluss kann ich sagen, dass es eine unfassbar schöne Zeit war, ich so viel neues gesehen und gelernt habe, vieles davon mitnehmen werde und es auch für mich persönlich eine unglaubliche Erfahrung war mit Höhen und Tiefen und ich stolz bin, dass geschafft zu haben. Ich kann es nur jedem empfehlen so ein Auslandspraktikum zu machen, denn man lernt so viel sei es bei der Arbeit oder über sich selbst! ☺